

ao.Univ. Prof. Dr. Gerhard Senft
Wirtschaftsuniversität Wien
Vienna University of Economics and Business
Department of Socioeconomics
Institute for Economic and Social History
Welthandelsplatz 1
1020 Wien

Solidarität mit den Wiener Wagenplätzen!

In Wien gehören Wagenplätze bzw. Wagendörfer bekanntlich zu den „ungeliebten Kindern“ der Stadtverwaltung. Seit ihrem Anbeginn im Jahre 2006 sind die Wagenplätze immer wieder der Behördenwillkür und verschiedenen Repressionsmaßnahmen ausgesetzt. Dies ist vor allem deshalb unverständlich, da ein Blick über Österreichs Grenzen hinaus zeigt, dass die Wagenplatzidee andernorts durchaus wohlwollend aufgenommen wird. Das Wagendorf in Bern in der Schweiz hat eine mehr als 25 Jahre währende Geschichte hinter sich. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es inzwischen rund 100 derartiger Einrichtungen. Das durch die Wagenplätze geförderte mobile Dasein stellt in einem Europa, das zusammenwächst, eine *wertvolle soziale Innovation dar und zeigt sinnvolle Alternativen* zu konventionellen Wohnformen.

Der Umstand, dass der vorhandene Raum mehr und mehr kapitalistischen Verwertungsinteressen unterworfen wird, führt dazu, dass die Zahl technokratisch geplanter Wohnsilos anwächst und dass die Freiräume für erschwingliches kollektives Wohnen und für kreative, nicht profitorientierte Projekte kleiner werden. Doch was spricht eigentlich dagegen, ungenutzte Grundflächen derart bereitzustellen, dass neuer kostengünstiger Wohnraum entsteht und zugleich eine Belebung der Stadt möglich wird? Auf den Kulturevents der Wiener Wagenplätze war stets ein hoch interessiertes Publikum zu finden. Das *Architekturzentrum Wien* veranstaltet mittlerweile Führungen zu den Wagenplätzen, um hier neue Wohnformen vorzustellen. Zudem wurden und werden auf Hochschulboden *wissenschaftliche Arbeiten* zu dem Thema „Wagenplätze“ verfasst. *Das Medienecho* war bisher ebenfalls beachtlich! Sogar das bürgerliche Blatt „Die Presse“ hat kürzlich einen sogenannten Biowohnwagen vorgestellt, der ein energieautarkes Dasein möglich machen soll. – Es besteht also kein Zweifel: Wagenplätze werden heute vielfach als eine *ökonomische und kulturelle Bereicherung des urbanen Raumes* empfunden.

Es ist daher an der Zeit, der städtischen Liegenschaftsverwaltung die Mittel für längerfristige Lösungen in die Hand zu geben und mit polizeilichen Willkürakten Schluss zu machen. Das

bedeutet nicht nur die Bereitstellung von Grund und Boden, sondern auch die Schaffung erforderlicher Wasserversorgungs- und Sanitäreinrichtungen.

Wien hat *Erfahrung mit ihren „ungeliebten Kindern“*, wobei an dieser Stelle die *Siedlungsbewegung der Zwischenkriegszeit* erwähnt werden sollte. Als im Jahr 1920 rund 550 Arbeiterfamilien brachliegenden Boden am Rosenhügel besetzten und Siedlungshäuser zu errichten begannen, war dies zunächst wohl auch nicht im Sinne der Stadtverwaltung. Die damaligen Stadtväter (und -mütter) waren aber klug genug, diese Aktion nachträglich zu legalisieren und eine im gesamten sozial verträgliche Lösung zu finden. So konnten der Siedlungsgenossenschaft Altmannsdorf-Hetzendorf der längerfristige Bestand gesichert und weitere Projekte – die übrigens prominente UnterstützerInnen fanden (Otto Neurath, Adolf Loos, Grete Schütte-Lihotzky) – in Gang gebracht werden. Innerhalb weniger Jahre entstanden auf diese Weise im Westen Wiens, in der Lobau und andernorts an die 50 Anlagen mit etwa 15.000 Wohneinheiten. *Mehr als beachtlich für die damalige Zeit!*

Der Stadtregierung heute erscheint es stets wichtig, Wien als *liberalen und weltoffenen Ort* zu präsentieren. Mit einer Verschärfung der Campierordnung, um einen ganz aktuellen Vorfall anzusprechen, und mit ähnlich problematischen behördlichen Maßnahmen wird dies mit Sicherheit nicht gelingen.

Solidarität mit den Wagenplätzen!

Grund und Boden für Alle!